

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

19.11.1882 (No. 139)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938230)

heißt wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreijährige Copie-
Belle 10 M, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
aen'ur Büttner & Winter
A oncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 139.

Oldenburg, Sonntag, den 19. November.

1882.

Der Segen der Arbeit.

O Arbeit, du Trost der Betrübten, du Freundin der Verlassenen, du Balsam auf die brennenden Wunden des Herzens, du Licht im dunklen Thal dieser Erde, du Freudenblume in der Einside dieses Lebens — wie soll ich dich preisen?

Reichthum und Stand können Behaglichkeit schaffen; Befriedigung erwirbt aber nur der arbeitende Mensch. Schauen wir uns doch in der Welt um! Gilt nicht überall: „Aracit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis?“ Mit Recht meint Balthasar Gracian: „Die Arbeit ist der Preis, für den man den Ruhm erkauft; was wenig kostet, ist wenig werth.“

Wo wäre der Unglückliche, der nicht durch energisches Schaffen seinen Schmerz, wenigstens zeitweise vergessen könnte? „Ernstes Thätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus,“ urtheilt Jean Paul.

Der arbeitende Mensch findet ja schon in der Arbeit Genuß. Der äußere Vortheil, welcher ihm daraus erwächst, kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Ein Erfinder sprach einst von dem künftigen Lohn, den ihm seine Erfindung erwach. „Das grämt mich aber nicht, — fügte er hinzu — ist doch das Bewußtsein, die Erfindung wirklich gemacht zu haben, ein so hoher Genuß, daß ich über demselben gern den pecuniären Nachtheil vergesse.“

Und was wäre an Süßigkeit mit der Ruhe nach angestrengter Arbeit zu vergleichen? „Nach Arbeit ruhen, das ist Lust, dann athmet man ans freier Brust“, jubelt Joh. Heinrich Voss und der Philosoph Kant versichert: „Der größte Genuß ist im gesunden Zustande Ruhe nach Arbeit.“ Wer die Süßigkeit der Arbeit erprobt hat, wird in das Loblied derselben einstimmigen. Hat aber der eine oder andere von dieser edlen Frucht noch nicht gekostet, so beginne er sie von heute an! Heißt es nicht auch im Hohenliede Salomonis von dem tugendhaften Weibe, das viel köstlicher ist, wie die edelste Perle und auf deren Herz sich der Mann verlassen kann: „Sie arbeitet gern.“

Wohlan denn, arbeite! Arbeit bis zur Ermüdung, und der Segen der Arbeit wird nicht ausbleiben. Müßiges Arbeiten stählt die Nerven und macht freudig. Je mehr unser Geschlecht an der Arbeit Freude findet, desto geringer wird die Zahl der unzufriedenen Menschen werden.

Die preussische Chronrede.

Der Umstand, daß der Kaiser in Person den neuen preussischen Landtag eröffnet hat, gibt diesem Akte eine besondere Bedeutung und dementsprechend wird er auch von den Zeitungen beurtheilt. Selbstredend sind die Meinungen über die meisten Punkte der Chronrede ebenso verschieden, wie die Parteien unter sich. Daß dem größten deutschen Einzelkandtag eine überaus arbeitsvolle und wichtige Session bevorsteht, gestehen alle ein und Uebereinstimmung herrscht auch in der Genehmigung über die abgegebene Versicherung, daß der Friede als gesichert erachtet werden dürfe.

Damit sind auch diejenigen Stellen der Chronrede erschöpft, über welche bei den Parteien ein Einverständnis herrscht. Die Meinungsverschiedenheiten dagegen treten lebhaft zu Tage bei Besprechung der Stellen, die von einem Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens als Folge der neuen Zollpolitik sprechen, und bei jenem Passus, der das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche andeutungsweise bespricht. Die „National-Ztg.“ findet darin wenig Greifbares und sagt, daß man nach den unzureichenden Erfolgen der der Kurie gemachten Zugeständnisse der Fortsetzung dieser Politik nur mit größter Vorsicht entgegenzusehen könnte; die „Germania“, das Organ des Zentrums, meint dagegen, es sei erfreulich, daß der Kaiser eine Fortsetzung der bisherigen Kirchenpolitik in Aussicht stelle und damit den letzten offiziellen Auslassungen widerspreche, welche von einer neuerlichen Verschärfung des bestehenden Konflikts zu melden wußten. Selbstredend wird das Blatt durch das Verhalten der Regierung noch nicht befriedigt und verlangt, daß an Stelle der heutigen diskretionären Vollmachten, von denen kein Gebrauch gemacht würde, eine feste gesetzliche Regelung trete.

Die Frage, in welcher Weise der Ausfall gedeckt werden sollte, den die in Aussicht genommene Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer mit sich bringen würde, wurde ziemlich allgemein als eine „offene“ betrachtet. Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ sagt dazu, es liege in der Absicht der Regierung, daß der Vertrieb einer ganzen Reihe von Massenartikeln des Konsums mit einer der Gewerbesteuer nachgebildeten Steuer belegt werde, welche sich innerhalb der durch die Reichsverfassung der Landesgesetzgebung gemachten Schranken hält. Dem Reichstage würde alsdann die Aufgabe zufallen, auf eine rationellere Besteuerung dieser Artikel im Wege einer wirklichen Verbrauchssteuer Bedacht zu nehmen.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing dieser Tage die Gesandten Schwedens und Badens, welche aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin von Schweden und zu dem dritten Ankel des Kaisers dem greiser Monarchen ihre Glückwünsche darbrachten.

Neueren Entschlüssen zufolge wird der **Reichskanzler** noch im Laufe dieses Monats und vor der Eröffnung des Reichstages nach Berlin zurückkehren.

Die meist gut unterrichteten „Berl. polit. Nachr.“ bestätigen, daß die Deckung des durch den dauernden Anlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer entfallenden Erlaufs in den Einnahmen durch eine gewerbesteuerartige Heranziehung des Vertriebs von Massenartikeln des Konsums (Branntwein, Bier, Tabak) versucht werden würde.

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß anfangs nächsten Jahres von den beteiligten Behörden ein Bericht über den Umfang des Gewerbetriebes der Slovaken erstattet werde, welcher feststellen soll, ob der gedachte Hausbetrieb zu Klagen der seßhaften Gewerbetreibenden und Ladenbesitzer oder des Publikums geführt habe.

Es wird eine statistische Erhebung der in den einzelnen Bezirken der Landwehrkommandos lebenden **Landsturm-pflichtigen** vorbereitet, und zwar mit Unterscheidung solcher, welche dem Heere angehört, und solcher, welche nicht gebient haben.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hatte am Donnerstag seine **Präsidentenwahl** vorzunehmen. Es wurden gewählt: v. Köller (konservativ) zum Präsidenten, v. Heremann (Zentrum) zum ersten, v. Benda (nationalliberal) zum zweiten Stellvertreter desselben.

Einer preussischen Ministerialverordnung zufolge soll von nun ab gegen alle diejenigen Wirthe, welche **Branntwein** nicht gegen baar verkaufen, sondern solchen borgen, unnachlässiglich das Verfahren auf Konzeptionsentziehung eingeleitet werden.

Bei den letzten Kravallen in **Wien** wurden im Ganzen 72 Personen verhaftet. Die meisten derselben stehen im Alter von 18 bis 24 Jahren, nur wenige sind älter. Mehrere andere Personen, deren Theilnahme an den Kravallen eine nur untergeordnete war, wurden dem Bezirksgericht angezeigt und es finden schon in den nächsten Tagen die Verhandlungen gegen sie statt. Ungefähr 20 Personen wurden von der Polizei mit Arreststrafen belegt.

Das gegen den Bombentransporteur Oberdank vom Triester Garnisongericht gefällte **Todesurtheil** ist nun durch

12

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Dann darf ich mich also noch so nennen? O, Fräulein Helene, auch meine Gedanken weiten mehr hier bei Ihnen, als in meiner dortigen Umgebung, aber es galt mein Herz zu prüfen, ich legte mir diese Trennung auf, um Sie, um mich über unser Inneres klar werden zu lassen. O, ich habe meinem stürmisch verlangenden Herzen oft nur gewaltigem Stillschweigen auferlegen können. Wie oft wollten die heißen Empfindungen desselben alle die künstlichen Dämme, die ich ihnen setzte, durchbrechen, wie oft suchte meine Hand nach der Feder, um Ihnen zu sagen, was hier drinnen in unauslöschlicher Flammenschrift geschrieben steht — es ist Ihr Name, Ihr Bild, Ihr süßes, heißgeliebtes Bild! O, Fräulein Helene, wollen Sie mir Ihr Herz, Ihre Hand geben zum gemeinsamen Wege durchs Leben? Wollen Sie mein Weib, mein heißgeliebtes, theures Weib sein?“

„Red!“
Es war nur das eine Wort, das über die Lippen des jungen Mädchens kam, aber es klang wie ein Ausruf aus jubelndem Herzen — es lag in ihm die ganze Fülle der Seligkeit einer jungfräulichen Brust. Sie hatte verächtlich das Haupt an seine Schulter gelehnt und er nahm glückselig daselbst in seine Hände und bedeckte den kleinen rothigen Mund mit seinen Küffen. Dann saßen sie eng umschlungen neben einander, und sie blickte so kindlich gläubig, so fest vertrauend zu ihm auf, daß der goldne Frühlingssonnenchein der Natur auch in sein Herz zog, daß es ihm daselbst mit unennbarer Seligkeit erfüllte.

„Welche schweremüthigen Gedanken bewegten sich denn vorhin hinter dieser schönen Stirn?“ fragte der Baron nach einem

Weilchen — Du blickst ja so trübe vor Dich hin, ehe ich zu Dir trat?“

Die Blicke des jungen Mädchens irrten verlegen zur Erde.

„Nun — darf ich es nicht erfahren? Hat meine Herzenskönigin Geheimnisse vor mir?“

„Geheimnisse? Die werde ich niemals vor Dir haben; ich halte es für eine Hauptbedingung der Liebe, sich nichts zu verbergen. Wenn dergleichen auf mir lastete, würde ich es Dir in diesem Augenblick nicht verschweigen. Meinst Du nicht auch, daß die wahre Liebe jede Falte ihres Herzens offenbaren muß?“

Das Gesicht des Barons war plötzlich ernst geworden, es schien, daß er mit einem Entschlusse kämpfte, aber seine Züge hellten sich schnell wieder auf, als er einen Blick in das liebliche Mädchenantlitz warf.

„Gewiß, mein süßes Lieb,“ sagte er, „aber nun weiß ich ja doch noch nicht, mit welchen trüben Gedanken sich Dein Köpfchen beschäftigte.“

„Ja, dachte an Dich — ich glaubte, Du habest mich vergessen und das stimmte mich traurig.“

Sie sagte es mit reizendem Schmolzen und versuchte damit die letzte Falte von seiner Stirn.

„O der tausend! Das girt ja wie die Turkeitauben!“ ließ sich plötzlich des Freiherrn Stimme vernehmen, da gilt's wohl nur noch Ja und Amen zu sagen?“

Das junge Mädchen war tief erstehend aufgesprungen; der alte Herr ergriff sie bei der Hand.

„Nun, nun, brauchst nicht fortzulaufen, wird schon seine Wichtigkeit haben; bin ganz und gar nicht dagegen, daß dieser Wandervogel einmal ernstlich an seine Scholle gefesselt wird. Finde es ganz natürlich, daß das junge Volk zuerst die Sache unter sich abmacht, ehe die Eltern davon in Kenntniß gesetzt werden — mag die erbärmlichen Männer, die nicht selbständig ein Mädchenherz zu gewinnen vermögen, sich erst durch

Vermittelung der Eltern den Weg dazu bahnen lassen, nicht leiden. Gebe gern meinen Segen dazu.“

„Ja, Herr von Linken, in einigen Minuten wären wir bei Ihnen gewesen, um Sie darum zu bitten,“ sagte der Baron und faßte herzlich die Hand des alten Herrn. „Ich weiß, Sie sind kein großer Freund der Damen, darum will ich Ihnen die Bürde zur Hälfte abnehmen,“ fuhr er lächelnd fort, „Sie werden es mir Dank wissen, nicht wahr?“

„War nicht so arg; hat sich ertragen lassen — wenn sie Alle so wären, wie Ihre Auserwählte, dann dürfte sich wohl Niemand beklagen, aber ich versichere Sie, es giebt Weiber —“

„Aber Onkel!“

„Schon gut, schon gut, im Grunde seid Ihr doch Alle gleich. Eine steht der Andern bei, da bleibt unsereiner machtlos dagegen.“

Sie waren dann hineingegangen zur Frau von Linken, die gar nicht so überrascht von dem geschlossenen Herzensbunde schien. Sie mochte wohl längst in dem Herzen ihres Kindes gelesen haben, daß dort ein anderes Gefühl, überwältigender, mächtiger, als das der Kindesliebe, der Freundschaft eingezogen war — wie sollte auch dies unschuldige, reine, arglose Herz es dem scharfen Witterauge verbergen können, daß der Frühling der Liebe in dasselbe eingezogen, mit seinem Knospen und Blüten, seiner wunderjam süßen Macht? Sie legte vertrauensvoll die Hand ihres einzigen Kindes in die des jungen Mannes.

Einige Wochen waren seitdem verstrichen — die offizielle Verlobung war derjenigen im engen Familienkreise gefolgt, als der Baron eines Tages mit der Keigerte in der Hand bereit stand, nach Linken zu seiner Braut hinüberzureiten. Er wollte eben das Zimmer verlassen, als ein Diener ihm einen Brief überreichte, den soeben ein expresser Bote gebracht hatte. Der junge Guts herr war ungeduldig über den Aufenthalt und wollte schon den Brief bei Seite legen, als er bei einer ge-

das Militärappellationsgericht bekräftigt worden und dürfte die Hinrichtung des Verurteilten in diesen Tagen erfolgen. —

Aus Serbien. Die Untersuchung gegen die Attentäterin Helene Marovic ist so weit vorgeschritten, daß in kurzem die gerichtliche Schlussverhandlung stattfinden wird. Die Regierung läßt verbreiten, daß das Motiv der That nicht persönliche Rache war, sondern daß die Attentäterin auf Antrieb der Umsturzpartei die That begangen habe.

Aus Griechenland. Endlich ist nun die ledige Frage wegen Regelung der griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten als aus der Welt geschafft zu betrachten. Ein diesbezügliches Protokoll ist bereits von den beiderseitigen Kommissaren unterzeichnet worden und hat sich die Regierung in Athen für vollständig zufrieden gestellt erklärt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. November.

Der vorgestern, den 16. Novbr., von unserer Realschule abgehaltene „Dreizehnte Abend zur Feier deutscher Dichter“, welcher den „schwäbischen Dichtern“ und zugleich der „Erinnerung an den Einzug in die neue Realschule am 16. November 1872“ gewidmet war, kann in seinem ganzen Verlaufe, wie alle seine Vorgänger, als ein ebenso interessanter als genuss- und lehrreicher bezeichnet werden. Derselbe bot des Mittelwärtigen so viel, daß wir nicht verfehlen werden, in unserer folgenden Nummer spezieller über denselben zu referieren.

Die gestrige Generalprobe zu der heute Abend im Theater stattfindenden Aufführung des großen Gändel'schen Dratoriums „Josua“ fand vor vollbesetztem Hause statt. Diese „Probe-Aufführung“ ging, abgesehen von einigen unwesentlichen Wiederholungen, prächtig von statten und fand mit Recht großen Beifall. Soli und Chöre waren gleich vortrefflich. Hiernach zu urtheilen wird die heutige Aufführung ohne Frage eine sehr glänzende und hoch genussreiche werden.

Der hiesige „Berein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ hat jetzt die neulich schon in unserm Blatte erwähnten Futterplätze für unsere gesiederten kleinen Freunde eingerichtet, und zwar befindet sich je einer: 1. im Herrschaftlichen Garten, 2. an der Staulinie, 3. am Pferdemarkt, 4. beim Herbartsdenkmal, 5. beim Kriegerdenkmal, 6. vor dem Gymnasium, 7. hinter der Kaserne, 8. bei der Post, 9. beim Bahnhof. Vielleicht geschieht in dieser Beziehung von privater Seite noch ein Uebiges.

Das Thöle'sche Grundstück an der Langenstraße hieselbst ist dem Vernehmen nach durch Kauf für den Preis von 42000 Mark in das Eigenthum des Herrn Kaufmann und Eisenwaarenhändlers C. Block übergegangen.

Schwurgericht. 4. Sitzung, 16. Novbr. Auf der Anklagebank erscheint der Steuerausheber Diederich Willenbrook, geboren zu Wefersiede und zuletzt stationirt zu Verbergen bei Lilienthal. Derselbe ist angeklagt des Verbrechens wider die Sittlichkeit, des Betrugs, der Unterschlagung und des Diebstahls. Die Deffentlichkeit der Verhandlungen wurde ausgeschlossen. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Annahme mildernder Umstände, worauf das Gericht auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten erkennt.

5. Sitzung, 17. Novbr. Angeklagt des Raubes und des Diebstahls sind 1. der Arbeiter Friedr. Wihl. Nöbling zu Osterburg und der Schirmhändler Heinr. Christ. Oldenburg hieselbst. Dieselben haben nämlich an dem in Blankenburg beschäftigten Schneider Albert gemeinsam einen Raub begangen, außerdem hat Nöbling dem Rötter Heinemann eine Pferdebedeckung gestohlen. Die Verhandlungen dauerten von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr. Beide Ange-

klagten Prüfung der Adresse die Handschrift der Majorin zu erkennen glaubte. Sein Gesicht verdüsterte sich, er blickte halb verwundert, halb erschrocken auf das Schreiben in seiner Hand und erbrach dann dasselbe. Was er las, war folgendes:

„Mein lieber Freund!

Soeben ist mir die Nachricht geworden, daß Sie um die Hand des Fräuleins von Linken angehalten haben und sich deren Verlobter nennen, wie aus der offiziellen Anzeige zu erhellen ist. Wie ist es möglich, daß Sie eine Verbindung eingehen können, wo ältere Verpflichtungen doch ihre Rechte an Sie geltend machen, wo ein weibliches Herz mit seiner ganzen leidenschaftlichen Fülle von Liebe sich Ihnen ergeben, ein Herz, das unstreitbar ältere Rechte auf das Ihrige besitzt, als das junge Mädchen, dem Sie Ihre Hand zu reichen im Begriffe sind. Ich habe damals Ihr Schreiben, das die Hoffnungen, die Sie in einer heilig und voll empfindenden weiblichen Brust erweckt haben, vernichten sollte, nicht beantwortet, weil ich glaubte, Sie würden von selbst zu mir zurückkehren, Ihr eigenes Herz würde Ihnen den Weg zu dem meinigen weisen, an dem allein Sie das Glück und die Erfüllung Ihrer Wünsche finden können — ich habe geschwiegen, ob auch lange Monate seit jenen Stunden verfloßen sind, wo die Rechte der Natur zwei Menschen für ewig verknüpften. — Ich wußte Sie ja frei und ich wollte Ihnen Zeit gönnen, den Kampf des Herzens gegen die allzu kritizierende Stimme des Verstandes, die mir eine Unkenntniß meines eigenen Innern als Verbrechen anrechnen wollte, auszukämpfen, und nun trifft mich diese Nachricht und ich lehne mich aus all dem Hoffen und Erwarten auf Ihre Rückkehr. Ich weiß wohl, daß Sie, die Gesellschaft diesen Schritt als unweiblich verdammen würde, aber ich habe den Muth, mich über die gewöhnlichen herkömmlichen Formen zu erheben. Ich verachte das

geklagte werden für schuldig erklärt, Nöbling unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten Oldenburg zu 6 Jahren Zuchthausstrafe, den Angeklagten Nöbling zu 3 Jahren und 14 Tagen Gefängnißstrafe, beide Angeklagte zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre; außerdem wird gegen Oldenburg auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Im **Cagliostro-Theater** des Herrn E. Basch wird morgen Abend 7 1/2 Uhr die Eröffnungs-Vorstellung stattfinden. Bei dem großen Rufe, den Herr Basch, welcher übrigens auch hier in Oldenburg kein Unbekannter mehr ist, auf dem Gebiete der Physik, Magie, Optik, Mechanik und Hydraulik fast in der ganzen Welt genießt, kann man erwarten, daß er in seinen Vorstellungen dem Publikum nur Bedeutendes bieten wird. Wir werden demnächst eingehender darüber referiren.

Die große **Menagerie** des Herrn E. Kaufmann in der Reitbahn an der Brüderstraße hieselbst wird nur noch bis nächsten Dienstag dem Publikum zugänglich sein. Die Kaufmann'sche Menagerie enthält nicht nur eine große Anzahl von Thieren, sondern auch zum Theil ganz vorzügliche Exemplare. So ist z. B. der große männliche Löwe aus der Verberei ein wahres Pracht-Thier. Indes auch alle übrigen Thiere zeichnen sich durch große Schönheit und Seltenheit aus, so daß wir den Besuch dieser Menagerie allen denen, welche sie noch nicht gesehen, wohl empfehlen können.

Das **Schneegestöber** am vorgestrigen Tage hatte die Bahnstrecke Osnabrück-Oldenburg dermaßen unfahrbar gemacht, daß an diesem Abende der um 8 Uhr 23 Minuten hier fällige Zug erst des Nachts um 1 Uhr in Oldenburg eintraf.

Nicht allein die Bahnzüge erlitten **Ver-spätungen**, sondern andere Fahrgelegenheit desgleichen. So traf gestern Morgen Ripken's Omnibus aus Oelgönne auch bedeutend später in Oldenburg ein als sonst und ist dieses ebenfalls dem Schneefall zuzuschreiben.

Auch der Omnibus von Moorhausen nach Oldenburg traf in Folge des Schneefalles anstatt 9 Uhr Morgens erst um 1 Uhr Mittags hier ein.

Die Herrn Jungens haben sich sofort mit gewohnter Virtuosität den **Schneefall** zu Nutze gemacht und überall Hals und Beine in Gefahr bringende „Gletscherbahnen“ angelegt.

Noch schlimmer treiben es die Herrn **Lehrjungen**, welche fast allabendlich an Haglo's, Kollsteden und Gieseler's Ecke ihre Versammlungen abhalten. Dort stehen sie klumpenweise, rauchen Pfeife oder Cigarre, halten in festen Colonnen das Trottoir besetzt, gehen Niemandem aus dem Wege, zwingen die Passanten, dieser ungeschobelten Flegeljahre-Juchabern wegen, durch den tiefsten Schnee zu waten und schimpfen vorüberpassende Mädchen und Frauen womöglich noch aus. Ob unsere Obrigkeit dieses nicht weiß, oder ob dieses Alles zu den berechtigten Eigentümlichkeiten unserer sonst so netten Residenz gehört, das wissen die Götter. Man sollte aber doch meinen, daß circa 10 Polizeibeamte mit einem Polizei-Inspektor, 14 Gensdarmen und über 40 Notemeister diesem Spektakel eine Ende machen könnten.

Irren ist menschlich können jetzt zwei Herren zu sich sagen, welche gewettet hatten, ein Angeklagter hieselbst würde vom Schwurgericht zu mindestens 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt werden, während derselbe nur 9 Monate Gefängniß erhielt. Die Wette ist verloren und auch hier gilt der Satz: „Unkenntniß der Gesetze schützt nicht.“

Urtheil der Welt — denn ich kenne ihre Käuflichkeit, ihre Erbärmlichkeit, ihre Schwärmerei, und ich wage ihr die Stirn zu bieten. Werden Sie sich befinden, lieber Freund, und zu meinem zwar tiefgekränkten, aber dennoch für Sie warm empfindenden Herzen zurückkehren?“

Der Brief trug keine Unterschrift.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fiel der Inhalt desselben auf die Seele des jungen Mannes. Er war in einen Stuhl gesunken und starrte düster vor sich hin. Doch dann kam ein bitteres Zürnen über ihn — er faltete das Papier unwillig zusammen, lenkte es in die Brusttasche seines Rockes und lächelte verächtlich.

„Wie kann diese Frau glauben, mich auf solche Weise zu sich zurückzuführen, auf eine Weise, die jedem weiblichen Zartgefühl Hohn spricht! Wäre noch ein Funken der alten Neigung in meiner Brust zurückgeblieben, er würde durch diese Handlungsweise erloschen sein. Das ist keine Frau, das ist ein Dämon, der aus diesen Zeiten spricht, und an einem solchen sollte ich mein Lebensschiff fetten? Nimmermehr! Auch dann nicht, wenn mich nicht andere heilige Bande fesselten. Was soll mir diese Drohung? Sie soll mir mein süßes Liebesglück nicht rauben, nicht meinem Herzen die Seligkeit nehmen, die mir in der Liebe dieses reinen, unschuldigen Mädchens aufgegangen ist. Nimmermehr! Ich würde in Nacht und Dämmerung verfallen, wenn mir dieses reine Glück des Herzens geraubt würde — aber ich würde darum kämpfen mit der letzten Kraft meines Willens — ich würde mir das theure Gut nicht so leicht entreißen lassen.“

Er eilte hinunter auf den Vorplatz, wo der Reitknecht schon lange mit dem Pferde harrend stand und schwang sich auf dasselbe, in wildem Muth die Anfringung seines Innern zu beschwichtigen. Dann lenkte er nach Linkenstein hinüber, um in dem Blick, in dem sanften blauen Augen seines geliebten Mädchens alle Unruhe, die in seinem Herzen wühlte, zu vergessen. Das junge Mädchen kam ihm schon ein Stück auf

frisch wie die Semmel vom Bäcker fuhr gestern frisch von der Trauung ein junges Paar, die Braut im schönsten Brautstaat, per Equipage von hier nach Butjadingen, um den dort veranstalteten Hochzeitsfeierlichkeiten beizuwohnen. Bei der am 17. November 1907 stattfindenden „Silberhochzeit“ dürfte aber wohl für die lange Fahrt ein recht warmer Pelz nicht übel angebracht sein.

Gestern Abend beobachtete man in Oldenburg ein recht intensiv wirkendes **Nordlicht** im schönsten Purpurroth. Den Schluß dieses himmlischen Feuerwerkes bildete ein langgezogener heller Streifen oder militärisch ausgedrückt: „Es war avancirt und hatte die Treffen gekriegt.“

Einige Reizekel behaupteten, daß die sämtlichen Oldenburger **Hoteltaxen-Kutscher** früher im Circus Renz als Kosselente, Abtheilung „Wettfahren“ engagiert gewesen seien. Erst als sie dem alten Renz zu rasend darauf losgefahren seien, habe er sie entlassen müssen. Seit der Zeit führen sie aber noch schneller, um nicht aus der Uebung zu kommen.

Ueber das **Pfeifen der Schusterjungen** auf den Straßen und dessen Zulässigkeit ist schon öfter geirritet worden. Die Einen wollten es als unberechtigt verboten wissen, während die Andern entschieden dafür eintraten und in dem Pfeifen der Schusterjungen, die man sich ohne dasselbe gar nicht denken könne, einen tiefen Sinn erblickten. Wir schließen uns den Letzteren rückhaltslos an. Man beobachte nur, wie ein solcher angehabender Fußbelleidungskünstler mit richtigem Verständniß den Charakter des zu pfeisenden Musikstückes demjenigen des Schuhwerks anzupassen weiß, das er in der pechberändernden Hand trägt. Was ein ordentlicher Schusterjunge in, und er trägt (um mit Paula Erbswurst zu reden) ein Paar Stulpen- oder Kanonenstiefel, so wird er gewiß pfeifen: „Mein Schatz ist ein Reiter“ u. s. w. Ein Paar an irgend einen Löwen der Gesellschaft abzuliefernder Lackschiffel wird er unzweifelhaft mit dem siegesgewissen: „Wenn ein Mädchen mir gefällt“ aus „Zampa“ accompagniren und den Commistiefeln mit dem Refrain: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein“ das Geleite geben. Trägt er aber seine Damenstiefeletten, vielleicht gar Ballschuhe von Atlas oder Goldblat, sauber in Papier gewickelt, zu einer ungeduldig darauf harrenden Schönen, so wird er je nach den Erfahrungen, die er dem weiblichen Geschlecht gegenüber gemacht hat, entweder pfeifen: „Diese Füßchen wie gedrehtelt zum Tanze“ oder „Ach wie so trügerisch“ u. s. w. Und einem solchen mit psychologischem Scharfblick begabten, hoffnungsvollen Jüngling könnte man die von ihm als Bedürfniß und als Privilegium empfundenen musikalischen Leistungen übelnehmen?

Die **Elektricität** wird in Zukunft zweifellos auch eine Rolle in der Kochkunst spielen. Verbindet man nämlich das eine Ende des Geschirrs mit der Hauptleitung und das andere mit der Rückleitung des elektrischen Stromes und umwindet das Ganze mit Draht, so wird der diesen durchzuckende Strom die Wände des Kochtopfes sehr rasch erwärmen und den Inhalt zum Kochen bringen. Die zur Speisung von vier Glühlampen nötige Kraft, d. h. Wärme, erzielt dieses Ergebnis in 5 bis 6 Minuten, wenn das Gefäß ein Quart hält. Vier Lampen kosten pro Stunde etwa 8 1/2 Pf., auf 5 Minuten also nicht einmal 1 Pf. Folglich kocht die Elektricität so gut wie umsonst. Es handelt sich nur darum, den elektrischen Strom auch wirklich so billig geliefert zu bekommen, was einzuweisen nur an vereinzelt Orten möglich ist.

auf der Chaussee entgegen; er sprang vom Pferde, hing den Zügel über den einen Arm und führte an dem andern die Geliebte, glückselig strahlend in ihr liebes Antlitz seine Blicke versenkend.

„Hast Du mich schon erwartet, oder führte Dich nur der Zufall mir entgegen, meine Helene?“

„Mir war so unruhig, so ahnungsvoll zu Sinne, es litt mich nicht im Hause, da ging ich den Weg zwischen den Feldern entlang, in der schwachen Hoffnung, Dich zu treffen, mein Freund.“

„Glaubst Du denn an solche banger Ahnungen?“

„O nein, eigentlich nicht — aber es giebt Momente, in denen unsere Seele ein eigentümliches Zittern, wie vor einer drohenden Gefahr, empfindet. Ich weiß nicht, ob diese Ahnungen in Bezug zu unterm physischen Leben stehen, aber jetzt bin ich ruhig, nun Du bei mir bist.“

„Möchtest Du nicht immer bei mir bleiben? Es liegt ja in unserer Hand, diese Trennungen aufzuheben, den Tag unserer Verbindung zu beschleunigen.“

Er blickte ihr liebevoll in's Gesicht, daß sie verlegen an seiner Schulter zu verbergen suchte.

„Ich möchte Dich lieber heute als morgen in ein sicheres Heim führen, wo Du mit mir und nur allein mir leben sollst. Hörst Du, so egoistisch ist meine Liebe, willst Du recht bald zu mir kommen?“

Sie nickte lächelnd.

„Meine Gedanken sind ja doch schon immer bei Dir“ — sie schlang plötzlich leidenschaftlich den Arm um seinen Hals: „Ja, ja, ich will zu Dir kommen, sobald Du willst, bestimme über mich.“

Der junge Mann blickte sie fast verwundert an, dann suchte er ängstlich forschend in ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Plage, Ecke der **Haaren- und Mottenstraße** eine **Wein-, Spirituosen- und Liqueur-Handlung.**

Indem wir prompte und reelle Bedienung versprechen, halten wir uns hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Meyer & Spieske.

Geschäfts-Berlegung.

Berlegte seit 1. November meine **Wirtschaft und Handlung** von der **Osternburg** nach der **Nelkenstraße 23** und bringe dieselbe in gütige Erinnerung.

Indem ich reelle und aufmerksame Bedienung verspreche, halte ich mich bestens empfohlen.

Nelkenstr. 23.

H. B. Hinrichs.

BN. Meinen schön decorirten **Tanzsal** halte zur Abhaltung von Gesellschaften bestens empfohlen. **Kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit sowie jeden Abend frische **Kartoffeln.**

Aux Caves de France

Per Liter. PREIS-COURANT.

Garrigues, roth und weiss, herb	1 80	Clairette, roth und weiss, naturmild	1 80
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	1 80	Baïsse, weiss, naturmild; echter Muscat-Traubengeschm.	1 80
Baïsse, roth, naturmild; Kränken empf.	1 80	Gris, roth, naturmild; Kränken empf.	1 80
Château Bagatelle, roth, kräftig	1 80	Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	1 80
Malaga und Madère, alt	1 80	Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	1 80
Cognac	1 80		

Echter französischer Natur-Champagner pr. Fl. 6,50 - 8 M.

Seit 1876: Hoflieferant Ritter hoher Orden **Oswald Nier**, Ritter hoher Orden

Seit 1876: Hoflieferant Ritter hoher Orden

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Naturweine sind keine gleichmässig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach, wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesünder und besser in ihrem primitiven und natürlichen Zustand, als veredelte, gezeigte, mundrecht oder weisse, womit kristallisch gemachte Weine.

Seit 1876 20 Central-Geschäfte nebst eigenen Weinbänken (Jülicher Klöster, Weine per 1/2 Liter ohne Probestich) und über 400 Filialen in Deutschland.

Gebührte gratis.

In Gebunden v. 20 Lit. an

Preis meinen Filialen

ausser obiger Central-Geschäfte:

Berlin 1. 1 80
Berlin 2. 1 80
Berlin 3. 1 80
Berlin 4. 1 80
Berlin 5. 1 80
Berlin 6. 1 80
Berlin 7. 1 80
Berlin 8. 1 80
Berlin 9. 1 80
Berlin 10. 1 80
Berlin 11. 1 80
Berlin 12. 1 80
Berlin 13. 1 80
Berlin 14. 1 80
Berlin 15. 1 80
Berlin 16. 1 80
Berlin 17. 1 80
Berlin 18. 1 80
Berlin 19. 1 80
Berlin 20. 1 80

Meine chemisch reinen ungesüßten Naturweine, von denen der Herr Dr. Bischoff, vereideter Chemiker der Königl. Gerichts- und des Polizeipräsidenten zu Berlin, gesagt hat: „solche primitiven Weine sind unerschöpflich (wie die Jülicher) sind wir in Deutschland nicht gewohnt. Es liegt auch wahrscheinlich das Danziger Versenken an der für den Chemiker zur Zeit noch mangelhaften Kenntnis reiner südfranzösischer Weine, die wie die Jülicher kein Stolz und die beste Behandlung ertragen.“

Bestenfalls sind und bleiben werden, in mit meinem eigenem Namen besiegel verschlossenen 1/2 und 1/4 Literflaschen, sowie illustrierte Preis-Contanten sind zu haben in meinen oberstehend vorzulegenden Central-Geschäften, sowie auch in meiner Niederlage in **Oldenburg i. Gr. bei Herrn Aug. Grethe, Markt Nr. 120.**

Vollständiges Lager in allen

Kindersachen,

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, elegant **Strümpfe** in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen **Hosen** in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterziehzeuge**, **Läppchen**, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**, **Röcke** in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

Theodor Meyer,

Gäßhaus Langestraße 12.

Sophas,

Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei

Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maassstab für die Güte der Original Singer Nähmaschinen, die denn auch thatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die neuen Tretegestelle, die vor allen anderen, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten, und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original Singer Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlung von Mk. 2.— an abgegeben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der **Staustrasse** und **Staulinie**, gegenüber der Post empfiehlt sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren**. Reparaturen werden schleunigst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Oldenburg. Frische grüne

Delfuchen sow. Leinfuchen

empfehlen **D. Köpfe, Achternstr. 11.** Im früheren Treib'schen Hause.

Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina**

Jülicher-Platz Nr. 4

Johann Maria Farina

gegenüber dem Jülicher-Platz

Maria Clementine Martin

Klosterfrau

Franz Maria Farina

Nr. 4711

die ganze Flasche 1,30 Mk. halbe 65 Pf. empfiehlt

Joh. Sievers,

58 Haarenstr. 58 von Langestr. 3. Haus rechts

Ein Fräulein empfiehlt sich zum Schneidern sowohl in als außer dem Hause und er bietet sich alle derartige Arbeiten zu einem sehr billigen Preise auszuführen. Näheres in der Expedition.

P. Thammen

Radierer, Schrift- und Wappenmaler

Oldenburg, **Mottenstr. 22.**

Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Monteaus für Schaufenster mit Malerei und Schrift.

Firma-Schilder aller Art.

Sonntag, den 19. November:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nelkenstraße 23.

H. B. Hinrichs.

Nelkenstraße Nr. 23.

Dienstag, den 21. d. Mts.

Grosser Einweihungs-Ball

in meinem neu decorirten Saale, wozu freundlichst einladet

Anfang 7 Uhr.

H. B. Hinrichs.

Donnerstheuer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 19. November:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

G. Hattendorf.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 19. November:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91.

unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**

Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

Sophie Bargmann.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 19. November:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 19. November:

BALL.

Es ladet freundlichst ein

H. Strudthoff.

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 19. November:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

D. Senjes.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 19. November:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Grube.